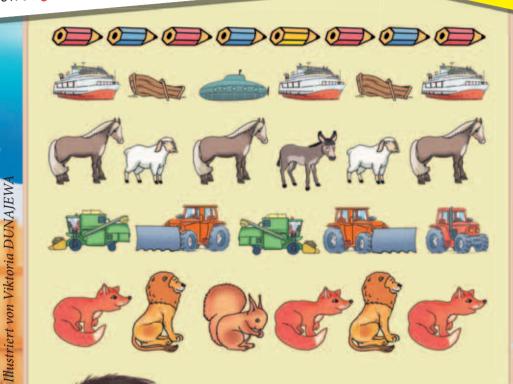




Mach mit!

So einfach geht's: Schicke das Lösungswort dieser Seite und den gesuchten **Bibelvers** auf der Seite 10/1 **bis Ende Januar** an uns. Du findest unsere Post- oder E-Mail- Adresse im Impressum auf der Seite 31! Es gibt super Preise zu gewinnen!

Finde in jeder Reihe einen Gegenstand, der nicht in diese Bilderfolge passt, Die Anfangsbuchstaben der "aussortierten" Gegenstände ergeben ein Wort, das dir sagt, worum es in dieser TROPINKA-Ausgabe geht.



Veronika, lass uns diese Aufgabe gemeinsam lösen!

Gut, Axel. Wir unterstreichen erst die Gegenstände, die nicht dazu passen, und schreiben dann die Anfangsbuchstaben der Wörter auf.

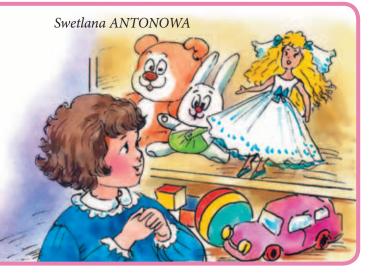






LISAS "ZWEI SCHERFLEIN"

Lisa wartete sehnsüchtig auf diesen Tag. Ihre Augen, schwarz wie kleine Perlen, strahlten vor Glück. Einen ganzen Monat lang sparte sie Geld für eine Puppe. Sie zweigte es von ihrem Taschengeld ab, das sie von den Eltern bekam. Es war nicht viel, was sie ihr gaben: nur zwei Griwna pro Tag, damit sie sich in der großen Pause ein Brötchen zum Essen kaufen konnte.





Lisa hatte ihre Traumpuppe – eine langhaarige Blondine in einem schneeweißen Brautkleid – im neuen Spielwarengeschäft gesehen. Es gab dort ganz viele Puppen, und die billigste kostete ca. 30 Griwna. Wie gern hätte sie damit gespielt! Das Mädchen malte sich schon aus, welche Frisuren sie ihrer Puppe machen würde. Und sie würde ihr auf jeden Fall den Namen Karina geben.

Aber die Eltern hatten kein Geld für eine Puppe. Lisa war traurig geworden. Doch schon einen Augenblick später sprang sie freudig auf und rief: "Warte auf mich, Karina! Ich hole dich in einem Monat ab." Von ihrem Plan, für die Puppe etwas von ihrem Taschengeld zu sparen, erzählte sie nur Jesus. Im Gebet bat Lisa den Herrn, ihr dabei zu helfen.

Ach, wie war das Sparen schwer! Wie oft hätte Lisa von dem Geld gerne Süßigkeiten gekauft. Aber sie war tapfer und sparte eisern weiter. Und nun hatte sie fast schon den gesamten Betrag zusammen. Nur noch die letzte Griwna fehlte.

Es war ein schöner sonniger Sonntag. Sonntags ging Lisa mit ihren Eltern immer zur Kirche. Sie stand früh auf. Sie sah es schon förmlich vor sich, wie sie nach dem Gottesdienst in den Laden ging (in der Ukraine sind die Läden auch sonntags





geöffnet) und ihre wunderschöne Karina kaufte. Lisa lief zu ihrer Mutter und sagte: "Mama, kann ich bitte mein Taschengeld für morgen schon heute haben?"

Mama wunderte sich über diese Bitte natürlich: Wozu brauchte Lisa am Sonntag ihr Taschengeld? Doch sie fragte nicht nach: Die Tochter sah so geheimnisvoll aus. Also gab sie ihr das Geld.

Lisa ging gern zur Kirche. Sie fühlte sich dort sehr wohl, und alle mochten sie. Es war eine kleine, aber feine Gemeinde. Aber heute konnte Lisa im Gottesdienst gar nicht still sitzen. Das Mädchen rutschte auf dem Stuhl hin und her und schaute dauernd auf die Uhr. Wie langsam die Zeit verging!

Sie sah schon Karina in ihrem Arm sitzen. Diese Gedanken ließen ihr keine Ruhe. Ihre Mutter ermahnte sie, ruhig zu sein. Lisa beschloss, sich von ihren eigenen Gedanken ein wenig abzulenken und nun zuzuhören, was der Prediger sagte.

Der Pastor erzählte vom Sudan – dem Land, das im Nordosten Afrikas liegt. Dort würden Christen wegen ihres Glaubens verfolgt und sogar getötet. Er erzählte, dass christliche Frauen und Kinder im Südsudan in Sklaverei verschleppt und dort grausam behandelt würden. Tausende von Christen würden durch Krieg, Hunger und Krankheit sterben. Der Krieg in diesem Land lasse viele Kinder ohne Eltern und ohne Dach über dem Kopf zurück. Hunger und Krankheiten verbreiteten sich im Sudan, die Sterblichkeit in der Bevölkerung sei stark angestiegen. Der Prediger sagte, die Christen könnten dem Südsudan helfen, wenn sie einen Augenchirurgen hinschicken würden.



Die blinden Kinder in diesem Land brauchten ihn ganz dringend. Es würde dort ein Feldhospital eingerichtet. In zehn Tagen würde man über 200 Menschen operieren können, und die meisten von ihnen würden ihr Augenlicht wieder bekommen.

"Die Kosten für das Projekt belaufen sich auf 7.000 Dollar. Wir könnten unser Scherflein dazu beitragen und diesen Menschen helfen, die sich ja nur in ihrer Hautfarbe von uns unterscheiden. Wir sind alle Brüder und Schwestern in Christus. Die sudanesischen Geschwister brauchen jetzt unsere Hilfe", sagte der Prediger.

Lisa stellte sich diese armen blinden Kinder vor. Viele von ihnen hatten keine Eltern, und auch nicht jeden Tag etwas zum Essen, geschweige denn eine Puppe! Tränen stiegen ihr in die Augen. Der Prediger las einen Abschnitt aus der Bibel. Darin ging es um die Witwe, die zwei Scherflein in den Gotteskasten einlegte:

"Er (Jesus) blickte aber auf und sah, wie die Reichen ihre Opfer in den Gotteskasten einlegten. Er sah aber auch eine arme Witwe, die legte dort zwei Scherflein ein. Und er sprach: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr als sie alle eingelegt. Denn diese alle haben etwas von ihrem Überfluss zu den Opfern eingelegt; sie aber hat von ihrer Armut alles eingelegt, was sie zum Leben hatte."

Und der Prediger rief die Gemeinde auf, für die Reise des Augenarztes in den Sudan zu spenden. So viel jeder kann.





Es fiel Lisa schwer, sich von ihrem langersehnten Geldbetrag zu trennen, der ihren Traum wahrmachen sollte. Aber dann dachte sie an die Worte von Jesus: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Mit Tränen in den Augen, aber mit Entschlossenheit im Herzen legte sie das Geld in das Spendenkästchen, auf dem stand: "Für Südsudan". Mama und Papa schauten die Tochter verwundert an. Zu Hause erzählte das Mädchen den Eltern alles. Papa lobte sie und sagte: "Lisa, deine 'zwei Scherflein' sind für den Herrn besonders wertvoll. Sie sind mehr wert als tausend Dollar, weil du etwas von ganzem Herzen gegeben hast, das dir in diesem Moment das Liebste war. Der Herr hat deine Gabe angenommen und er wird sie für sein Werk vermehren."

Das alles ereignete sich einen Monat vor Weihnachten. Und zu Weihnachten bekamen alle Kinder in der Gemeinde Geschenke. Und in Lisas Tüte war ... Was meint ihr, was da drin lag?

Eine Barbie! Noch dazu eine viel schönere, als die aus dem Schaufenster. Lisa war glücklich! Aber noch viel mehr freute sie sich darüber, dass ein blindes Mädchen im Sudan dank ihrer 'zwei Scherflein' sein Augenlicht wieder zurückbekommen wird und unsere wunderschöne Welt wieder sehen wird! Und Lisa dankte von ganzem Herzen dem Einen, der die Wünsche und Nöte eines jeden Kindes kennt.

Illustriert von Larissa GOROSCHKO





Apostel Paulus hatte einen sehr begabten, fleißigen Schüler namens Timotheus. Der Überlieferung nach wurde Timotheus der erste Bischof in Ephesus. Ihm folgte als Bischof der Apostel Johannes.

Timotheus reiste viel mit Paulus. Er erledigte dessen Aufträge, schrieb Briefe, die ihm diktiert wurden, besuchte Gemeinden und setzte dort Älteste ein. Im Neuen Testament finden wir zwei Briefe des Apostels Paulus an Timotheus. In diesen Briefen gibt der große Apostel dem noch jungen Timotheus Ratschläge.

Warum sind diese Briefe in das Neue Testament aufgenommen worden? Weil diese Mahnungen und Ratschläge auch für uns, die wir im 21. Jahrhundert leben, nützlich sind. So schreibt Paulus z.B.: "Aber die törichten und unnützen Fragen weise zurück; denn du weißt, dass sie nur Streit erzeugen. – Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streitsüchtig sein, sondern freundlich gegen jedermann, im Lehren geschickt, der Böses ertragen kann" (2.Timotheus 2,23-24).

Was bedeutet zum Beispiel "freundlich gegen jedermann" zu sein? Das Wort, das in der deutschen Übersetzung mit "freundlich" wiedergegeben wird, bedeutet: weich, zärtlich, demütig, sanft, liebevoll, wohlwollend. Wenn die Bibel sagt, wir sollen freundlich sein, dann wollen wir das sein. Dann werden wir zu allen Mitmenschen gute Beziehungen haben. Wir werden viele Freunde haben. (Wer möchte nicht mit so einem Jungen oder Mädchen befreundet sein?) Doch das Wichtigste ist, dass Gott mit uns zufrieden sein wird. Natürlich liebt er uns so, wie wir sind. Er ist ja unser himmlischer Vater. Aber er ist ein heiliger Gott, deswegen möchte er, dass wir uns entsprechend verhalten.

Menschen tun sich gegenseitig viel Böses an, obwohl keiner dies gut findet. Deshalb möchte Gott, dass die, die ihn kennen und lieben, so handeln, wie Jesus Christus es tat. An wem sollten wir uns sonst ein Beispiel nehmen, nicht wahr? Und Jesus sagte: "Lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen" (Matthäus 11,29).

Salomo, der weiseste Mensch auf Erden, schrieb folgende Worte: "Ein gütiger Mensch ist der Liebe wert" (Sprüche 19,22), und wir möchten Gott gefallen. Wir wollen unsere Mitmenschen glücklich machen und mit allen gut auskommen.

Waldemar ZORN



Plötzlich rief das Mädchen aufgeregt: "Meine Herrin, ich habe eine Idee! Ich weiß, wer meinem Herrn Naaman helfen kann!" "Niemand kann ihm helfen!", erwiderte Naamans Frau. "Ein Aussätziger kann nicht geheilt werden." "Unser Gott kann ihn heilen!", rief das Mädchen überzeugt. "Ich habe dir doch von den Wundern erzählt, die er für unser Volk getan hat. Unser Gott hat auch Propheten, denen er große Macht verliehen hat." "Warum sollte Gott einen Aramäer heilen – einen Feind eures Volkes?", lachte Naamans Frau bitter. "Unser Gott ist nicht nur der Gott unseres Volkes. Er ist der Gott der ganzen Welt. Was meinst du, wer dem Feldherrn Naaman Sieg im Krieg gibt? Möge mein Herr nach Israel gehen, zum Propheten Elisa, und darum bitten, dass der Gott Israels ihn heilt. Elisa wird Gott darum bitten, und Gott wird deinen Mann heilen", riet das Mädchen.

"Ach, Kind, ist das wirklich möglich?", zweifelte Naamans Frau. "Ja! Ich weiß, dass Gott gütig ist. Naaman soll in unser Land gehen, zum Propheten, und Gott wird den Mann meiner Herrin heilen", wiederholte das Mädchen mit fester Überzeugung.

Als die Frau Naamans die Aufrichtigkeit und die Überzeugung ihrer Dienerin sah, und das Mitgefühl, mit dem sie all dies sagte, willigte sie ein. "Gut, ich werde meinem Mann davon erzählen. Soll er den König bitten, eurem König einen Brief zu schreiben, dass der Prophet meinen Mann heilen möge."

Das Mädchen klatschte in die Hände: "Ich bin ganz sicher, dass Naaman gesund nach Hause kommt! Ich weiß, dass mein Gott sehr gütig ist!" "Du bist auch sehr gütig", sagte die Frau Naamans, gerührt von der Fürsorge des Mädchens. "Morgen schon soll mein Mann zum König gehen."

Und dann geschah alles so, wie das Mädchen es gesagt hatte. Naaman ging mit seinen Dienern und Kriegs-

leuten nach Israel, fand den Propheten und bat ihn, ihn zu heilen. Aber das ist schon eine andere Geschichte.



Was meinst du?

1. Warum erwies ein

israelisches Mädchen

dem Aramäer Naaman einen so großen Dienst?

MERKVERSRÄTSEL

Zusammengestellt von Tanja LJASCHENKO

(PREISRÄTSEL)

Ersetze die Bilder durch Worte, dann kannst du einen wertvollen Ratschlag des Apostels Paulus lesen!











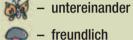








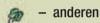
vergeben











wie



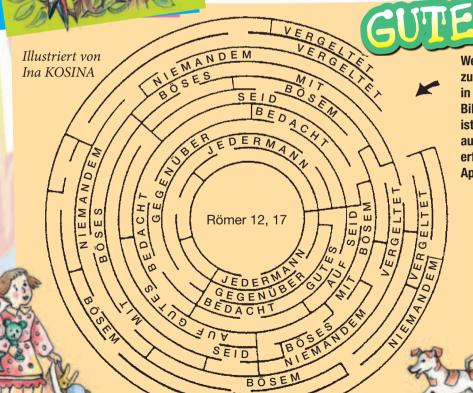




herzlich

auch

- Christus



Welcher Weg bringt dich zur Mitte des Labyrinths, in der als Hinweis eine Bibelstelle angegeben ist. Wenn du die Worte auf diesem Weg liest, erfährst du, was der Apostel Paulus uns rät.





von Erich SCHMIDT-SCHELL

Teil 1

Auf dem tief eingeschneiten Waldweg kam das Auto nur langsam voran, und es schneite immer noch. Die Flocken wirbelten in dichter Folge durch das Geäst der Bäume und nahmen dem Fahrer fast die Sicht.

"Wir hätten zu Hause bleiben sollen", sagte die Mutter besorgt. "Wenn wir stecken bleiben, können wir lange warten, bis jemand kommt und uns aus dem Schnee schaufelt. Hier in dieser verlassenen Gegend ist doch sonst niemand unterwegs!"

"Wir bleiben schon nicht stecken", tröstete der Vater. "Und wenn doch, dann müssen wir nicht wie die Füchse im Wald übernachten. Bis zum Forsthaus ist es nicht mehr weit. Die zwei Kilometer bis zu den Großeltern schaffen wir gut zu Fuß. – Übrigens bin ich gespannt, was für Gesichter sie machen werden, wenn wir bei ihnen auftauchen. Ich denke nicht, dass sie bei diesem Wetter mit uns rechnen."

"Juhu! Juhu! Bald sind wir bei Oma und Opa!", jubelte Markus, als er hörte, dass es nicht mehr weit war bis zum Forsthaus.

"Juhu! Juhu!", stimmte auch seine kleine Schwester Andrea mit ein, die neben ihm auf dem Rücksitz saß.

Beide fuhren gern Auto. Aber in diesem Moment hatten sie genug davon. Sie waren schon über eine Stunde unterwegs. Jetzt reichte es mit dem Stillsitzen! Sie wollten endlich wieder laufen und toben. Bei Oma und Opa konnten sie das ohne

Einschränkung tun. Da brauchten sie nicht wie in der Stadt auf Autos zu achten. Es gab auch keinen Ärger mit Nachbarn, weil das Forsthaus ganz allein mitten auf einer großen Wiese stand. Ja, hier in der Waldeinsamkeit konnten sie sich nach Herzenslust austoben, ohne jemanden zu stören oder selbst gestört zu werden.

Aber nicht nur deshalb zog es sie immer wieder zu den Großeltern. Sie kamen auch, weil sie hier jedes Mal was Besonderes erleben konnten. Vor allem dann, wenn sie vom Großvater, der Förster war, in den Wald mitgenommen wurden. Er führte sie zu den Stellen, von denen aus sie die Tiere gut beobachten konnten. Außerdem wusste er interessante Sachen zu erzählen. Daran mussten Markus und Andrea in diesem Augenblick denken. Deshalb dauerte es ihnen viel zu lange, bis sie zu den Großeltern kamen.

Angestrengt spähten die Kinder aus den Autofenstern. Jeder wollte das Forsthaus, in dem sie die Winterferien verbringen sollten, zuerst entdecken. – Doch das Haus kam und kam nicht in Sicht. Schuld daran war der hohe Schnee auf der Straße. Er hinderte den Vater daran, schneller zu fahren. Außerdem hatte er wegen der vielen dicken Flocken, die unaufhörlich fielen, große Sichtprobleme.

"Ihr kommt nicht mehr in die Stadt zurück", meinte Markus. "Ihr müsst euren Urlaub wohl absagen und mit uns bei den Großeltern bleiben."

"Super!", freute sich Andrea. "Du bist vielleicht egoistisch!", meinte Markus. "Vati und Mutti dürfen auch mal ohne uns verreisen. Wir haben's bei den Großeltern gut, und sie wollen den Winter eben in den Bergen genießen!" "Dankeschön. Du bist schon ein vernünftiger Junge", lobte die Mutter.

Markus setzte sich stolz aufrecht hin. Andrea wollte dem Bruder nicht nachstehen und versicherte rasch: "Ich hab ja nichts dagegen, dass ihr wegfahrt. Ich wollte nur sagen, dass es schön wäre, wenn wir zusammen wären."

"Das ist lieb von dir", erhielt nun auch Andrea ein Lob, und sie sah zufrieden zum Fenster hinaus, so wie ihr Bruder.

Langsam kroch der Wagen an den verschneiten Tannen vorüber. Als er fast geräuschlos um eine Kurve bog, gab es plötzlich einen furchtbaren Knall. Sofort trat der





Kaum hatten sie "Amen" gesagt, wollte Markus vom Vater wissen: "Wie willst du dem Tier denn helfen?" "Ich nehme es auf meine Arme und trage es zu den Großeltern. Bis zum Forsthaus ist es nicht mehr weit. Vielleicht noch dreihundert Meter." "Und unser Auto? Was ist mit dem? Soll es hier im Wald bleiben und zuschneien?", fragte Andrea besorgt.

"Nein, nein. Wenn das verletzte Reh im Forsthaus ist, geht Vater zurück und holt es", tröstete die Mutter.

Andrea war beruhigt und beobachtete gespannt, wie der Vater das angefahrene Tier aufhob. Als er es sicher im Arm hatte, marschierte er los, gefolgt von der Mutter und den beiden Kindern.

Mühsam stapften sie durch den tiefen Schnee. Endlich entdeckten sie die dunklen Umrisse von Großvaters Forsthaus mitten auf der Waldwiese. Einige Fenster waren erleuchtet. Die große Wiese lag in tiefer Ruhe unter einer dichten weißen Schneedecke. Im Sommer zeigte sie sich nicht so eintönig. Da herrschte reges Leben auf ihr. Hasen hoppelten aus dem nahen Wald, und die jungen Ziegen der Großeltern jagten in lustigen Sprüngen hinter ihnen her. Auch der Bach am Rand der Wiese schwieg unter der mächtigen Schneedecke. Im Sommer plätscherte er munter vor sich hin, und sobald es dunkel wurde, so wie jetzt, quakten die Frösche im Uferschilf.

Der Pappschnee dämpfte jeden Laut, jeden Schritt. Deshalb hörten die Großeltern ihr Kommen nicht und erschraken, als es heftig an der Tür klopfte. Aufgeregt öffneten die Forstleute die schwere Haustüre aus Eichenholz. Als sie ihren Sohn und seine Familie erblickten, waren sie nicht schlecht erstaunt.

"Kinder! Kinder!", rief die Großmutter und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. "Bei diesem Wetter kommt ihr hierher? Und auch noch zu Fuß? Ihr seid doch nicht die ganze Strecke gelaufen! Wo habt ihr das Auto? – Was hast du auf dem Arm, Junge?"

Mit wenigen Worten berichtete die Mutter, was sich unterwegs zugetragen hatte. Der Förster nahm das Rehlein und untersuchte es in der warmen Küche. Dann nickte



er und sagte: "Es hat sich wirklich das rechte Hinterbein gebrochen." "Muss es jetzt sterben?", fragte Markus ängstlich."Nein, nein", versicherte der Großvater. "Ich werde das Bein schienen. In einigen Wochen ist der Bruch dann wieder verheilt. Bis dahin behalten wir das Kitz im Haus."

Erleichtert atmeten die Kinder auf. Schon brachte die Großmutter zwei kurze Holzleisten und eine Mullbinde. Sie hatte Erfahrung und wusste, was zu tun war. Der Großvater hatte schon oft ein Reh mit gebrochenem Bein nach Hause gebracht, das sie gemeinsam gesund gepflegt hatten. Jetzt legte der Großvater, mit Unterstützung der Großmutter, dem zitternden Tier einen vorschriftsmäßigen Verband an. Dann wurde es in den Ziegenstall gebracht. Die Großmutter gab reichlich Stroh in einen Holzverschlag, in den der Großvater das Rehlein legte. "So, nun hast du ein warmes Strohlager für die Nacht", sagte die Großmutter, während sie dem scheuen Tier zärtlich übers Fell strich.

Auch Markus und Andrea streichelten das kranke Reh noch einmal. Dann verließen sie mit den Großeltern den Ziegenstall.

Inzwischen hatte der Vater das Auto aus dem Wald geholt und sie setzten sich gemeinsam an den Abendbrottisch. Nach dem Essen wechselten sie ins Wohnzimmer hinüber, in dem viele Geweihe an den Wänden hingen. Sie setzten sich alle dicht an den warmen Kachelofen. Der Großvater schlug seine Bibel auf und las aus dem Johannesevangelium. Markus und Andrea, die sonst nie lange stillsaßen, rührten sich heute nicht vom Fleck. Was der Großvater ihnen vom Herrn Jesus vorlas und ihnen erklärte, war sehr interessant. Sie konnten sich die Krankenheilungen und die anderen Wunder, die Jesus tat, gut vorstellen. Dann sangen alle gemeinsam noch ein Lied, das der Großvater auf dem Klavier begleitete.

Wenig später lagen Markus und Andreas in ihren Betten. Sie kuschelten sich unter ihre Decken. Draußen heulte der Wind und wirbelte die Schneeflocken wild um das Haus.

Fortsetzung folgt



In der Beschreibung des Lebens und der Tätigkeit der sechs biblischen Gestalten kommen bestimmte Ortsnamen vor. Finde zu jedem Ortsnamen das dazugehörige Bild und den Namen der entsprechenden biblischen Gestalt.



- dass die Teichralle (ein Wasservogel) oft zweimal im Jahr brütet? Die Küken aus der ersten Brut helfen beim nächsten Brüten und später auch beim Füttern der jüngeren Küken mit.
- 1. In dieser Stadt verbrachte er seine Jugend. Dort hütete er die Schafe seines Vaters (1.Samuel 17,12-15).
- 2. Das war seine Heimatstadt (Apostelgeschichte 21,39).
- 3. Sie tat viel Gutes für die Menschen in dieser Stadt (Apostelgeschichte 9,36).
- 4. In diese Stadt wurde er von Gott geschickt, um zu predigen, damit die Menschen von ihren bösen Werken umkehrten (Jona 1,1-2).
- 5. In dieser Siedlung lebte er. Dort ist er gestorben und wurde von Jesus auferweckt (Johannes 12,1).
- 6. Diese Stadt wurde von ihm ohne Kampf eingenommen (Josua, Kapitel 6).

Zusammengestellt von Elvira ZORN

1922-2008

Wodnewski

Christ und Dichter, Gründer der Zeitschrift Glaube und Leben

Kindheit und Jugend

Nikolaj Wodnewskij wurde 1922 im Dorf Borowka in Russland geboren. Von klein auf wusste der Junge, was schwere Landarbeit ist: Er war ein Hirtenjunge. Die Schönheit des frühen Sommermorgens, wenn die Hirten die Dorfherde auf die Wiese trieben, hat sich ihm für immer eingeprägt: Die Sonne geht gerade über dem Horizont auf, mit ihren ersten Strahlen vertreibt sie den nächtlichen Nebel. Das Gras ist von Tau bedeckt. Ein leichter Wind bewegt sanft das Laub. Aus dem nahegelegenen Wäldchen hört man Vogelgesang.

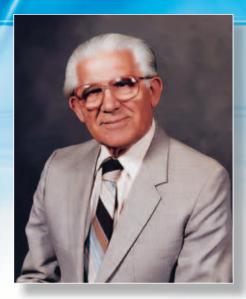
Diese Bilder haben sich im Herzen des Kindes tief eingeprägt. – Schon damals sah der Junge die Welt mit den Augen eines Dichters. Diese Gabe zeigte sich bereits in seiner Schulzeit. Seine ersten Gedichte waren noch zaghaft und holprig. Doch die Liebe zur Literatur und der Wunsch zu lernen, brachten die Gabe zur Entfaltung.

Nach der Schule begann Nikolaj zu studieren, doch schon bald brach der Krieg aus ... Nikolaj kam 1942 an die Front. Bereits ein halbes Jahr später geriet Leutnant Wodnewskij, als Angehöriger einer Nachrichtentruppe, in Gefangenschaft.

Kriegsjahre

Vor Hunger und Schwäche konnten die Kriegsgefangenen ihre Beine kaum bewegen. Und doch mussten sie jeden Tag ihre Baracken verlassen und zur Arbeit antreten. Wie damals in seiner Kindheit ging die Sonne über dem Horizont auf, verzog sich der Nachtnebel und begrüßten die Vögel die neue Morgenröte mit fröhlichem Gezwitscher. Doch die armen kranken Menschen, die nicht wussten, ob sie morgen noch lebten, hatten für all das keine Augen.

Als die deutschen Truppen den Rückzug antraten, wurden die Kriegsgefangenen zu Arbeitskompanien zusammengeschlossen. Sie hoben Schützengräben aus,



bauten provisorische Verteidigungsanlagen und wurden von den abrückenden Deutschen in den Westen mitgenommen. So kam Wodnewskij gegen Kriegsende (1945) nach Deutschland, und zwar nach München.

Die Suche nach Gott

Der Krieg war zu Ende, doch für den ehemaligen Kriegsgefangenen und nun "einen Wanderer in einem fremden Land" wurde das Leben nicht leichter. Wie durch ein Wunder blieb er davor bewahrt, in ein stalinistisches Straflager geschickt zu werden. Nun lebte Wodnewskij in einem halbzerstörten Haus in München. Er half beim Wiederaufbau der vom Krieg zerstörten Stadt. Es war eine schwere. kräftezehrende Arbeit.

Die Sonne ging immer noch so auf wie früher, die Vögel zwitscherten und der Morgentau bedeckte den Rasen und die Wege im alten Park, durch den Nikolaj zur Arbeit fuhr. Die Versöhnung der Natur brachte aber keinen Frieden in sein Herz. Immer wieder fragte er sich: "Wozu lebt ein Mensch? Um Leid zu ertragen



Die vom Krieg zerstörte Stadt München

und Heimsuchungen zu überstehen? Und dann? Verschwindet dann alles und ist dann alles aus? Oder doch nicht? Wenn nicht, was kommt denn danach?" Das schwere Leben veranlasste ihn zum Nachdenken und Suchen. Aber was suchen? Oder wen?

Nikolaj suchte Gott, und Gott suchte ihn. Den Tag dieser Begegnung wird Wodnewskij nie vergessen. Kein Datum taucht in seinen Erinnerungen so häufig auf wie das Datum seiner zweiten Geburt - der geistlichen Wiedergeburt, dem 14. August 1948.

Es geschah dank eines Menschen, der von Haus zu Haus ging und geistliche Literatur anbot. Die Beaeanuna mit diesem Menschen, die Gottesdienstbesuche in einer christlichen Gemeinde und die Worte des Liedes "Ich höre deine Stimme, sie lädt mich dazu ein, die Rettung anzunehmen, erlöst von Schuld zu sein", bestimmten das weitere Schicksal von Nikolaj Wodnewskij. Er wurde Christ.

Literarisches Schaffen

Bald darauf zog Wodnewskij mit Frau und Kind in die USA. Wieder ein Fremdling im fremden Land. Aber jetzt wusste er, dass er ein Wanderer auf dem Weg in die himmlische Heimat war.

Fast ein Vierteljahrhundert lang arbeitete Nikolaj als Elektriker in einer Fabrik. Sein Alltag fand in stickigen Hallen, im Lärm von Fabrikanlagen statt. Aber abends, nach der Schicht, begann seine andere Arbeit. Bis spät in die Nacht schrieb Wodnewskij Artikel und Gedichte, redigierte (überarbeitete, prüfte) Material für die von ihm gegründeten christlichen Periodika (regelmäßig erscheinende Zeitschriften). Sein literarischer Werdegang begann mit einer kleinen Kolumne (kurzer Meinungsbeitrag) in der russischen Zeitung "Nowaja Sarja" ("Die neue Morgenröte"). 1966 kam die erste Ausgabe der christlichen Zeitung "Naschi Dni" ("Unsere Tage") heraus. In dieser Zeitung rief er Menschen dazu auf, die Stimme von Christus zu hören und ihm nachzufolgen.

1973 wurde Wodnewskij Mitarbeiter des Missionsbundes LICHT IM OSTEN und gab den Abreißkalender "Lutschi Sveta" ("Strahlen des Lichts") heraus. Im Jahr darauf erschien die erste Ausgabe der russischen Zeitschrift GLAUBE UND LEBEN, die 2014 ihr 40-jähriges Jubiläum feierte.

Seine Tätigkeit als Schriftsteller und Dichter verband Nikolaj über ein halbes Jahrhundert lang mit Besuchsdiensten in christlichen Gemeinden und mit Radioarbeit. Er erhielt unzählige Briefe, in denen die Leser und Hörer Fragen stellten, ihre Lebensgeschichte erzählten und um Rat baten.

Erbe

Nikolaj Wodnewskij starb 2008 in Sacramento (Kalifornien, USA). Der "Wanderer" hat das himmlische Haus erreicht und kann sich dort nun von allen seinen Werken ausruhen. Er war ein Dichter, ein echter Dichter, der seine Inspirationen bei seinem Schöpfer holte. Er war ein Prediger, ein echter Prediger von der Errettung durch Christus.

Die Jahre vergehen. Frühling und Winter wechseln einander ab, der Nacht folgt ein neuer Tag. Die Sonnenstrahlen vertreiben den Nachtnebel und glitzern in

den Tautröpfchen auf dem Gras. Die Vögel begrüßen den Tag mit fröhlichem Gesang. Und in verschiedenen Ländern singen Christen Lieder zum Text des Christen und Dichters Nikolaj Wodnewskij. Nadeschda ORLOWA вера и жизні

Nikolaj Wodnewskij widmete die Abendstunden seiner Arbeit als Schriftsteller und Dichter

SANDUHB=BATSELD

Trage die Antworten waagerecht in die Kästchen ein. In den markierten senkrechten Kästchen kannst du dann den Lösungssatz lesen.

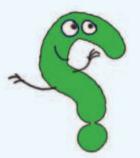


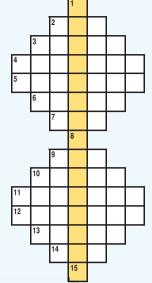
2. Hilfe, Vorschlag

- 3. Vorstufe eines Schmetterlings
- 4. Lautäußerung in beschwerlicher Situation
- 5. Schwarze Großkatze
- 6. Name des Jüngers, der Jesus verriet
- 7. Süße, kalte Köstlichkeit
- 8. Fünfter Buchstabe im Alphabet
- 9. Autokennzeichen von Anhalt-Zerbst
- 10. Himmelskörper
- 11. Infragestellen von Aussagen
- 12. Verbindungsmann
- 13. Gebets- und Liederbuch in der Bibel (Einzahl)
- 14. Beherztheit, etwas zu wagen
- 15. Autokennzeichen von Stuttgart

Zusammengestellt von Elvira ZORN

TOO TO ANN THE TENT









Welche biblische Geschichte ist hier dargestellt? Versuch doch mal, diese Geschichte zu malen ohne zwischendurch den Stift abzusetzen

Illustriert von Emma NICKEL

ì

BUCHSTABENSCH

Kannst du die Namen von 35 Personen aus der Bibel entdecken, die sich in dieser Buchstabenschlange verbergen? Der letzte Buchstabe eines Namens ist zugleich der erste Buchstabe des nächsten Namens.

ADAMOS EL I S A B R R A M E T U S C AH J

Е

R 0 M 0 L A S A E R D N

D

M U S A U L A B A N A T H A N A E L E A B E L A M E C Н

M ЕВ N M A

R U

> S Р U K Α Ε Н

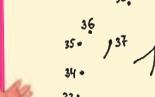
A H C E D R O M O L A S В R S

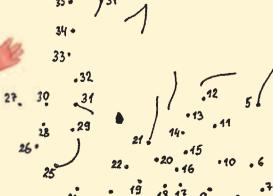


Was verbirgt sich dahinter?











.48



Der kleine Schatz

Die Sonne schickte ihre goldenen Abschiedsstrahlen auf das grüne, herrlich duftende Gras, auf dem die Kinder herumtollten. Sie spielten hier jeden Tag, und jedes von ihnen hatte seinen eigenen Lieblingsplatz – und im Herzen seinen eigenen sehnlichsten Wunsch.

Ein Mädchen mit blonden Haaren und blauen Augen schaute in den Himmel, der ihr so nah und vertraut vorkam. Sie drückte ihre Lieblingspuppe fest an sich, sang sie in den Schlaf und tröstete dabei sich selbst:

Weine nicht, mein Kleines, ich lass dich nicht allein. Nachts und auch bei Tage will ich bei dir sein. Ich werde dich beschützen vor Kummer und vor Leid und weiterhin erzählen dir jede Kleinigkeit.

Das Waisenkind Milena ist schon sieben Jahre alt. Morgen sollte sie in ein anderes Kinderheim umziehen. Milena hielt sich für ziemlich erwachsen. In ihrem Kinderköpfchen reifte ein Plan. Sie war in großer Sorge – nicht um sich selbst, und auch nicht um die Veränderungen in ihrem Leben und das bevorstehende Lernen in der Schule.

Ihre größte Sorge war, sich von ihrer Puppe trennen zu müssen, die sie so liebgewonnen hatte. Ihr kleiner Liebling war so winzig, dass er in ein Kinderhändchen passte. Die Puppe schloss ihre Augen und Milena wurde ruhig.

Es dämmerte und die Spiele auf der Wiese wurden eingestellt. Aus den heraufgezogenen Wolken fielen die ersten Regentropfen. Alle zehn Kinder aus der gleichen Waisengruppe spielten nun in einem kleinen Zimmer. Niemand nahm Notiz davon, dass Milena so nachdenklich war, nicht einmal der Erzieher. In letzter Zeit saß sie öfters ganz ruhig mit ihrer Puppe da, erzählte ihr Märchen und sang ihr Gute-Nacht-Lieder vor. Alle hatten sich an das stille Wesen des Mädchens gewöhnt. In ihrem Herzen aber machte sie sich die größten Sorgen um ihren kleinen Liebling. Milena wickelte das Püppchen liebevoll ein und ging zum alten Klavier:

"Verzeih mir, Kleines, dass ich heute nicht bei dir schlafen werde. Ich liebe dich so sehr. Um dich nicht zu verlieren, muss ich dich heute verstecken."

Mit diesen Worten steckte sie ihren kostbaren Schatz in den kleinen Spalt zwischen der Wand und dem riesigen alten Musikinstrument. Dann ging sie mit den anderen Kindern schlafen. Eine große Unruhe in ihrem kleinen Herzen ließ sie noch lange wach im Bett liegen.



Am nächsten Morgen wurden alle Kinder geweckt und zum Frühstück gerufen. Nach dem Frühstück bekam jeder zum Abschied eine Schultasche geschenkt. Es waren so viele schöne Dinge darin: Hefte, Kugelschreiber, Bleistifte ... Doch das Beste war, dass darin noch etwas Platz war, Milena war erleichtert: Nun konnte ihr Liebling es sich also in ihrer neuen Tasche gemütlich machen. Während alle Kinder begeistert ihre Geschenke betrachteten und ihre Sachen packten, holte Milena ihr winziges Püppchen hinter dem Klavier hervor und legte es behutsam zwischen die Hefte hinein. Dort war es sicher. Doch in Milenas Herz tobte ein Kampf: Hatte sie auch richtig gehandelt? Würde sie das bewahren können, was ihr so lieb und teuer war?

Der Bus kam und die Kinder nahmen auf den großen Sitzen Platz. Vor ihnen lag eine Reise durch unbekannte Orte des Fernen Ostens bis zum neuen Kinderheim. Draußen vor dem Busfenster zogen Wiesen, Bäume und Häuser vorbei ... Die sorglose Kindheit des kleinen Waisenmädchens Milena ging zu Ende.

Begegnung mit dem VATER

In dem neuen Kinderheim war alles anders. Hier musste sie mit Gesetzen zurechtkommen. die von älteren Kindern aufgestellt wurden. Und diese Gesetze waren häufig grausam. Milena bekam neue Freundinnen, mit denen sie zusammen lernte und die Freizeit verbrachte. Das Lernen fiel ihr leicht, doch tief in ihrem Herzen hatte sie Sehnsucht nach ihrem Zuhause, das sie nie kennengelernt hatte, nach Herzenswärme und Verständnis. Abends drückte sie immer wieder ihren Liebling ihre kleine, auf den ersten Blick ganz gewöhnliche Puppe - fest an sich, sang ihr Lieder vor und teilte mit ihr ihre Freuden und Sorgen. Wenn die anderen Mädchen in ihrem Zimmer eingeschlafen waren und es ganz still wurde, schaute Milena aus dem großen Fenster zu den blinkenden Sternen hinauf. Sie träumte davon, dass auch ihr jemand eines Tages einen Gutenachtkuss geben und ihr vor dem Einschlafen etwas Schönes erzählen würde. So wie sie es mit ihrem kleinen Liebling machte. Mit diesen Gedanken schlief sie ein, und der Herr schickte ihr süße Träume.

Vier Jahre waren vergangen. Sie dachte immer noch sehr viel an Mama und Papa. Warum hatten sie sie damals verlassen? Wo waren sie jetzt? Manchmal erzählten die anderen Kinder aus dem Kinderheim traurige Geschichten über

TROPINKA 1/15

23

sich, wie sie hungern mussten, wie sie von ihren Eltern allein gelassen wurden. Manche Eltern waren ständig betrunken gewesen ... Diese Kinder verband ein großer Schmerz: Sie alle wurden verstoßen. In solchen Momenten zog Milena es vor, sich zurückzuziehen – am liebsten in den Garten, unter die Kronen der hohen Bäume. Sie wusste nicht, dass es jemanden gab, der ihren Kinderschmerz verstand, der immer da war, sie beschützte und sie lieb hatte.

An einem sonnigen Frühlingstag, als der Schnee schon aufgetaut, aber die Luft noch recht frisch war, kamen Missionare in das Kinderheim. Die Kinder freuten sich, neue Gesichter zu sehen. Tief im Herzen träumte jedes Kind davon, dass es eines Tages abgeholt wird. Deshalb bemühten sie sich, freundlich und gesprächig zu sein. Nur Milena wusste nichts von dem Besuch. Sie saß auf einer Bank unter einem weitverzweigten Baum und spielte wie gewöhnlich mit ihrer geliebten Puppe.

"Wie geht's, Kleine?", hörte sie eine liebliche Stimme. Sie schaute auf und sah eine junge Frau mit freundlich lächelnden Augen.

"Hallo! Ich heiße Lana. Und du?"

"Milena."

"Und wie heißt deine Puppe?"

"Gina."

"Ein schöner Name. Hast du sie selbst so genannt?"

"Ja, das ist mein Baby, und ich gebe es niemals her."

"Natürlich. Lass uns spielen gehen, und nimm deine Gina mit. Wir werden sonntags immer kommen und euch von Jesus erzählen. Weißt du irgendwas über ihn?"

"Ganz wenig", gab Milena verlegen zu.

"Macht nichts, dann erfährst du jetzt mehr. Er ist sehr gütig und er liebt dich!"

Ein Fünkchen Hoffnung blitzte in den Augen des Mädchens auf. Sie mochte die mitfühlende Art der Christen, ihren herzlichen Umgang miteinander und mit den Kindern. Und sie mochte die Spielsachen, die diese freundlichen und gütigen Menschen mitbrachten. Sie spielten mit den Kindern und erzählten ihnen von dem großen Gott, der sie liebt.

Lana versprach, jeden Sonntag zu kommen. Nun wartete Milena ungeduldig auf ihren nächsten Besuch und auf die neuen Geschichten über Jesus, über seine Geburt, sein Leben, die Wunder, die er tat, seinen Tod und seine Auferstehung.

Es vergingen Tage und Monate. Milenas junges Herz nahm jedes Wort über das erstaunliche Leben von Jesus und seine Liebe zu den Menschen in sich auf. Sie erfuhr, dass Jesus die Kinder ganz besonders lieb hat und sie immer beschützt. Und dass er versprochen hat, die, die ihn lieben und ihm nachfolgen, nie zu verlassen. Außerdem erfuhr das Mädchen, dass Gott der Vater der Waisen ist. Dieses wunderbare Versprechen Gottes, die zu lieben und zu versorgen, die von ihren Eltern verlassen wurden, ging ihr sehr nahe. An einem Sonntag betete Milena zum Herrn und bat ihn, ihr zu vergeben, sie anzuneh-

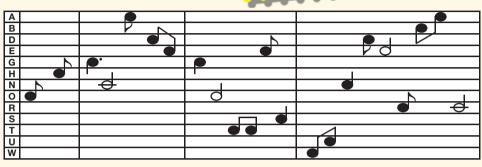
men und zu lieben ... Gott wurde ihr VATER. Lebendiger Glaube und Freude erfüllten Milenas Herz.

TROPINKA 1/15

Illustriert von Jelena MICHAILOWA-RODINA In diesem Liedrätsel geht es um den Text des sehr bekannten Liedes "Amazing Grace". Es stammt von John Newton, einem Prediger aus London, aus dem Jahre 1779.

MEDRATSEL

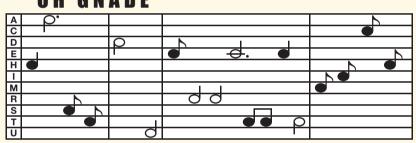
Wenn ihr die Noten den entsprechenden Buchstaben zuordnet und darunterschreibt, erhaltet ihr den Text der ersten Strophe auf Deutsch. Den Anfang haben wir schon ausgefüllt.

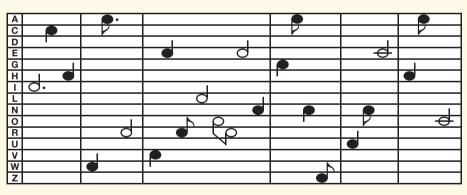






OH GNADE









					-
Α					
В	1				
С					•
D					
E			0		
Н					
					7 0
J					
L		•			
N		O			
R					
S				0	
T					
W	ф.				
Z			0		

erntedankfest

Es war ein frostiger Tag, und es schneite. Nach dem Gottesdienst saßen Georg und seine Eltern am Mittagstisch. Die Mutter stellte gebratene Hähnchenkeulen und Salzkartoffeln – Georgs Leibgericht – auf den Tisch. Als Georg die Kartoffeln sah, erinnerte er sich an das Kartoffelfest, das er und seine Eltern vor drei Monaten besucht hatten.

Das Dorf in Süddeutschland, in dem Georgs Großeltern lebten, ist für seine Kartoffeln bekannt. Jedes Jahr nach der Kartoffelernte veranstalteten die Dorfbewohner ein Kartoffelfest. Tausende von Menschen aus den umliegenden Ortschaften kamen zu diesem Fest. Das ganze Dorf war an den Vorbereitungen beteiligt. Wie eine große Familie arbeiteten sie den ganzen Samstag zusammen: Eine große Menge von Kartoffeln wurde in riesigen Behältern gewaschen, geschält und an Familien verteilt, die dann alle möglichen Gerichte daraus kochten. Ein Teil der Dorfbevölkerung war damit beschäftigt, verschiedene Spiele und Wettbewerbe vorzubereiten, ein anderer schmückte die Straßen.

Georg war zum ersten Mal bei diesem Fest dabei. Seine Eltern und er wohnen nämlich recht weit entfernt – in Norddeutschland. Auf drängendes Bitten der Großmutter hin kam Georgs Familie extra zu diesem Fest angereist.

Das Wetter an jenem Herbstsonntag war einfach herrlich. Natürlich konnte Georg nicht von allem probieren, was die Dorfbewohner gekocht hatten. Aber er war ganz schön erstaunt darüber, dass man aus Kartoffeln so viele verschiedene Gerichte zubereiten kann. Manches davon hatte er bis dahin noch nie probiert.

Am spannendsten aber fand Georg die Wettspiele. Da waren zum Beispiel zwei Männer. Jeder von ihnen hatte einen 50 Kilogramm schweren Kartoffelsack auf dem Rücken. Mit dieser Last mussten sie 40 Meter mit-

einander um die Wette laufen. Fünf Frauen waren zu einem anderen Wettkampf angetreten. Sie mussten in drei Minuten so viel wie möglich und so sauber wie möglich Kartoffeln schälen. Besonders aufgeregt verfolgten die Menschen den Wettkampf der Männer auf einem Kartoffelfeld am Dorfrand. Jeder der acht Teilnehmer stand vor einer ihm zugeteilten Reihe mit bereits ausgegrabenen Kartoffeln. In der Hand hielten sie jeweils einen großen Eimer, in den sie Kartoffeln sammeln sollten. Zum Sieger wurde erklärt, wer in fünf Minuten die meisten Knollen zusammenbekam. Gewertet wurde nach Gewicht. Am meisten hatte ein Mann mittleren Alters gesammelt. Wie man Georg sagte, war dieser Mann auch schon im letzten Jahr Sieger.

Nach Hause zurückgekehrt, erzählte Georg seinen Mitschülern von diesem Fest. Er beschrieb in allen Einzelheiten, was er dort gesehen und gegessen hatte. Die Freunde waren ganz schön erstaunt darüber, was man aus so einem gewöhnlichen "Knollengemüse" alles machen kann.

Kartoffeln sind mehrjährige krautige Knollenpflanzen aus der Familie der Nachtschattengewächse. Sie gehören zu den wichtigsten Nutzpflanzen der Welt und sind ein einzigartiges Nahrungsmittel. Man kann sich über längere Zeit von Kartoffeln ernähren. ohne den Speiseplan zu erweitern. Nicht umsonst werden Kartoffeln als "zweites Brot" bezeichnet. Man schätzt sie genauso wie das Brot und wird ihrer nie überdrüssia. Die Wissenschaftler bezeichnen die Kartoffel als botanisches Meisterwerk.



KARTOFFELN

Geschichte der Kartoffel

Die Heimat der Kartoffel vermutet man in Südamerika. Dort trifft man bis heute wilde Sorten an. Die südamerikanischen Indianer haben Kartoffeln nicht nur als Nahrungsmittel genutzt, sondern sie auch angebetet.

In Europa wurde die Kartoffel im 16. Jahrhundert bekannt. Sie wurde wahrscheinlich von den spanischen Konquistadoren (Eroberern) eingeführt. In England gab man ihr den Namen Batate (Süßkartoffel), weil ihre Knollen ähnlich aussahen wie die der Batate. Und obwohl die Kartoffel mit der Batate nichts zu tun hat, hat sich dieser Name in leicht geänderter Form fest eingebürgert. Nach Italien kam die Kartoffel als ein Geschenk an den Papst. Die Italiener nannten die fremdländischen "Erdäpfel" tartufolo, weil sie mit ihrer Form und ihrer unterirdischen "Lebensweise" an die Fruchtkörper der Trüffel erinnerten. Vom italienischen tartufolo wurde die deutsche Bezeichnung Kartoffel abgeleitet.





Anfangs wurde die Kartoffel in botanischen Gärten als Zier- und Heilpflanze angebaut. Ihr Wert als Nahrungsmittel wurde erst später erkannt. Die Europäer hielten die Kartoffel für die "Speise des Teufels". So weigerten sich zum Beispiel die Schotten, Kartoffeln zu essen, weil sie nicht in der Bibel erwähnt werden. Zudem wussten die wenigsten Europäer, wie man sie verwendet. Oft bekamen die Menschen eine Vergiftung, weil sie die giftigen Beerenfrüchte der Kartoffel aßen und nicht die Knollen. Die Spanier hingegen versuchten sie roh zu essen.



Englischer Seefahrer beobachtet die Pflanzung der ersten Kartoffeln. Irland, 16. Jahrhundert.

Erst einige Zeit später begannen die Europäer damit, Kartoffeln zu kochen und zu backen. Der preußische König Wilhelm I. hatte sogar einen speziellen Erlass verabschiedet: Wer sich weigert, Kartoffeln anzubauen, dem werden Ohren oder Nase abgeschnitten. Und in England wurden Bauern Goldmedaillen versprochen, wenn sie Kartoffeln anpflanzen.

Die Einführung der Kartoffel in Russland verbindet man gewöhnlich mit dem Namen von Zar Peter dem Gro-Ben. Der Zar hat im Jahre 1700 einen Im alten Peru basierte die Zeitmessung auf der Zeit, die man zum Kartoffelkochen brauchte: ca. eine Stunde. Das war eine der zwei Methoden für die Ermittlung der Tageszeit im Kalender der Inka.



Die Inkas pflanzen Kartoffeln.

1995 wurde die Kartoffel zum ersten im Weltall gezüchteten "Gemüse".

Interessante Fakten



In Belgien gibt es ein Kartoffel-Museum. Tausende von Ausstellungsstücken beleuchten die Geschichte dieser "Gemüseart" (in Deutschland wird die Kartoffel oft als "Gemüse" bezeichnet): von Briefmarken, auf denen Kartoffeln dargestellt sind, bis hin zu berühmten Bildern wie zum Beispiel "Die Kartoffelesser" von van Gogh.

Insgesamt gibt es auf der Welt ca. 5000 Kartoffelsorten. Der jährliche Ernteertrag liegt bei ca. 300 Millionen Tonnen. Die Kartoffel ist der Rekordhalter unter den Nahrungsmitteln beim Kaliumgehalt.



Sack Knollen aus Holland nach Russland geschickt. Sie sollten in allen Gebieten Russlands angebaut werden. Der Petersburger Adel pflanzte die Kartoffeln auf seinen Feldern als ein Wunderding an. Auf den Bällen wurden die Kartoffeln als Delikatesse gereicht. Gegessen wurden sie nicht mit Salz, sondern mit Zucker.

Die weite Verbreitung in Europa fand das "zweite Brot" erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Heute wird die Kartoffel in gemäßigten Klimazonen überall auf der Welt angebaut.

Elvira ZORN



Maria DELL

Gott hat alles wohl bedacht, als Er hat die Welt gemacht. Und Er sorgte, dass die Tiere auch im Winter nicht erfrieren. Schau mal: Dieser kleine Hase mit der rosaroten Nase trägt – genau wie seine Frau – einen warmen Pelz in grau.

Auf dem Feld und auf den Wiesen braucht man einen Pelz wie diesen: Tarnt man sich als grauer Stein, kann das lebensrettend sein. Und das warme Fell auch nützt, weil es gut vor Kälte schützt. Außerdem hat unser Hase eine wirklich gute Nase; diese hält er in den Wind, riecht sofort, wo Feinde sind.

Seine langen Hasenohren sind empfindlich, wie Sensoren, deshalb er gut hören kann, wenn sich jemand schleicht heran. Lange, starke Hinterbeine hat der Hase, vorne – kleine. Kann er die Gefahr erkennen, wird er hüpfen, springen, rennen und dazu noch Haken schlagen, was es schwer macht, ihn zu jagen. Kurz gesagt: Der Hase hier ist ein wunderbares Tier!

Illustriert von Tatjana KOSTEZKAJA



Noah MARKOW, 7 Jahre, Mettmann



Rahel KEBERNIK, 9 Jahre, Langen



Anita GURO, 9 Jahre, Meinerzhagen



Melissa TEICHREB, 9 Jahre, Lichtenau



Leonie AKULENKO, 11 Jahre, Br.- Miesau



Jan Georg REIMER, 7 Jahre, Hiddenhausen



Lisa KLUNK, Düren



Joelina AKULENKO, 10 Jahre, Br.- Miesau



Seite 2: BILDERRÄTSEL (Preisrätsel): Lösung im nächsten Heft (Nr. 2/2015)

Seite 10: MERKVERSRÄTSEL (Preisrätsel): Lösung auch im nächsten Heft (Nr. 2/2015) GUTER RAT: "Vergeltet niemandem Böses mit Bösem.

Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann" (Römer 12,17). Seite 17: 1. Bethlehem – David. 2. Tarsus – Paulus. 3. Joppe – Tabita. 4. Ninive – Jona.

5. Betanien - Lazarus. 6. Jericho - Josua.

Seite 20: SANDUHR-RÄTSEL: 1. K, 2. Rat, 3. Raupe, 4. Seufzen, 5. Panther, 6. Judas, 7. Eis, 8. E, 9. AZE, 10. Stern, 11. Zweifel, 12. Mittler, 13. Psalm, 14. Mut, 15. S. Lösung: KAUFT DIE ZEIT AUS.

IN EINEM ZUGE: Die Speisung der 5000 Menschen.

Seite 21: BUCHSTABENSCHLANGE: Adam, Mose, Elisa, Abraham, Mirjam, Metuschelach, Hiskia, Andreas, Salomo, Orpa, Aaron, Nikodemus, Saul, Laban, Nathanael, Lea, Abel, Lamech, Hiob, Benjamin, Naaman, Noomi, Immanuel, Lazarus, Sara, Abigaiil, Lukas, Stephanus, Silas, Set. Timotheus, Sem, Maria, Absalom, Mordechai.

VON PUNKT ZU PUNKT: Nashorn

Seite 25: LIEDRÄTSEL: Oh Gnade Gottes wunderbar hast du errettet mich. Ich war verloren ganz und gar, war blind, jetzt sehe ich.

TROPINKA 1/15 (103)

Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch, Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch, Kirgisisch und Georgisch herausgegeben. Erscheint sechsmal im Jahr Auflage: 17 000

Herausgeber:

Missionsbund LICHT IM OSTEN

Postfach 1340

70809 Korntal-Münchingen Tel.: 0711 839908-23

Fax: 0711 839908-4 E-Mail: mengenhart@lio.org Internet: www.lio.org

Spenden zur Deckung der Druck- und in Deutschland auf das Konto IBAN-Nummer: IBAN DE53 6045 0050 0009 9533 30 SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

in der Schweiz bei unserer Partnerorganisation:

LICHT IM OSTEN, Schweiz. Missions- und Hilfswerk 8404 Winterthur

Postkonto Nr.: 84-541-4, IBAN: CH64 0900 0000 8400 0541 4 (mit Vermerk TROPINKA)

Leitende Redakteurin: Elvira Zorn

Verantwortlich für die deutsche Ausgabe: Margret Engenhart

Freies Redaktionsteam:

Arthur Klenk Agnes Pöppke Eva-Maria Wanner Otto Zorn

Übersetzung der russischen Beiträge:

Elisabeth Schmidtmann: Seite: 3

Satz und Layout:

Titelseite:

Foto: © Gordana Sermek/shutterstock.com

Quellennachweis:

Seiten 12-16: Mit freundlicher Erlaubnis des Autors Erich Schmidt-Schell Seite 25: Mit freundlicher Erlaubnis des CSV-Verlages,

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben,

© 2015 LICHT IM OSTEN

ISSN 1610-9112 Für Kinder ab 6 Jahren Maria DELL

DIE GÜTE

Die "Güte" ist ein warmes Wort. Man hört es manchmal hier und dort, doch meistens nur von alten Leuten und weiß noch kaum, was es bedeutet.

Selbst Kinder, sind sie noch so klein, wünschen sich immer "cool" zu sein, denn das ist "in" und angesagt, die Güte ist nicht mehr gefragt.

Ist Güte nicht erstrebenswert, läuft in der Welt etwas verkehrt! Denn ohne Güte könnten wir nicht miteinander leben hier.

Die Güte schließt so vieles ein: Mild, liebenswürdig, freundlich sein, es mit dem Nächsten gut zu meinen, warm, herzlich sein – nicht nur zu scheinen.

Nachsichtig sein mit fremden Schwächen, barmherzig sein, sich nicht zu rächen; den Nächsten rücksichtsvoll behandeln und das erwarten von den Andern.

Es ist nicht, wie beim Duft der Blüte: Man hat – oder auch nicht – die Güte. Nein, Güte ist die Geistesfrucht, die Gott bei jedem Menschen sucht!



Christine WEIBERT, 11 Jahre, Großaltdorf (Gaildorf)

